

# Über einige Walliserurkunden aus Vorarlberg im Lichte der Walliser-Herkunft

Autor(en): **Semadeni, F.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische  
Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1937)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-396908>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Arbeitszeit dauerte zwölf Stunden. Morgens um 6 Uhr wurde begonnen, abends um 7 Uhr abgebrochen, von 12—1 Uhr war eine Mittagspause eingeschaltet. Jeden Morgen vor Beginn der Arbeit wurde vom Steiger ein Gebet vorgebetet. Jeder Arbeiter, der ungewaschen beim Morgengebet erschien, sowie derjenige, der nicht mindestens jeden Sonntag reine Wäsche anzog, wurde mit einer halben Schicht, d. h. mit sechs Arbeitsstunden, die ihm am Lohn abgezogen wurden, bestraft. Um 10 Uhr abends wurde ins Bett abkommandiert. Unmäßiger Alkoholgenuß sowie Streit und Händel waren streng verboten. Jeder Arbeiter hatte sich mit Kochutensilien zu versehen und war verpflichtet, seine Lebensmittel aus dem Bergwerksmagazin zu beziehen. Am Zahltag wurde jedem eine Schicht, d. h. der Betrag von zwölf Arbeitsstunden abgezogen, und dies Geld wurde zusammen mit den Strafgeldern in eine Hilfskasse gelegt, aus welcher Arzt und Arzneien bezahlt sowie verunglückte und kranke Arbeiter unterstützt wurden. Dies nur einige Bestimmungen aus dem Reglement der Bergarbeiter zu Hoffnungsau, die uns einigermaßen einen Einblick in das tägliche Arbeitsleben geben<sup>49</sup>.

(Schluß folgt.)

---

## Über einige Walliserurkunden aus Vorarlberg im Lichte der Walliser-Herkunft.

Von Dr. F. O. Semadeni, Arosa.

Zum besseren Verständnis nachfolgender Zeilen lasse ich die Regesten einiger der ältesten Walliserdokumente aus Vorarlberg folgen, wie sie in J. Zösmair (Die Ansiedelungen der Walser in der Herrschaft Feldkirch 1300—1450, Band 32 des Vorarlberger Museum-Vereins in Bregenz), in Josef Grabherr, Pfr. (Damüls, Einst und Jetzt, Band 26 des Vorarlberger Museum-Vereins in Bregenz) und in G. A. Matt (Regesten zur Geschichte der Matt 1289—1775, Selbstverlag) enthalten sind.

---

<sup>49</sup> „Reglement, dem sämmtl. Arbeiter ... unterworfen sind.“ Kantonsbibliothek Graubd.

1313, Mai 29. Belehnung der Walser mit Außer-Laterns.

Wir graf Rudolf und Graf Berchtold von Montfort thun kundt und verfehent öffentlich allen den, di diesen brief ansehent, lesendt oder herend lesen, das wir mit gueter vorbetrachtung und mit guetem rate wölliglich hend verlihen und verlihend an diesen brief den ersamen leuten Johannes dem schmid und Wilhelm dem schmid, seinem brueder, Jakob, Wilhelm und Johannes, gebrüedern, Wilhelms süne, Matheus von Flurel und ir erben, töchtern und sünen, das guot in Glaterns alles zwischen den Planckhen und Gratelmestobel uf und abe von dem alpweege unz an die Fruz mit waid und wasser, mit holz und Veld und mit allem dem nuze und rechte, so dasselbe guot hat und daher gehebt hat, und haben in dasselbe guot verlihen zu einem rechten erblehen in und all ir erben etc. Zins 6 pfund Constanzer pfennig an sankt Martinstag.

Weiter heißt es im Dokument, daß sie auch die Alp ze Gampfal verlihen haben zu einem Zins von 1 pfundt und ain schilling Constanzer pfennig, ebenfalls auf s. Martinstag. Sie sollen „uns dienen innrethalb des landts in unser coste mit schilten und mit spere und mit ir liben“.

1313, Mai 29. Belehnung der Walser mit der Alpe Ugen auf Damüls.

Wir Graf Ruedolff von Feldkirch, thum probst und Pfleger des Gotzhaus von Chur, und Graf Berchtold, seines brueders son verjehent und thun kundt offenlich an disen brief, alle denen, die ihn ansehent, lesen oder hörent lesen, das wir mit gueter vorbetrachtung und mit guetem rathe williglich hons verlihen und verlihend an disem brife den ersamenleuten, den Wallisern Thomas und Jacob von Bondt, Walters sun ze der Tannen, Hainrich Vogel von Bondt, Jacob von Nisesinen und Walter sein son und iren erben es seyend son oder tochtern ze rechtem erblehen unser alb ze Ugen mit waid, mit wasser, mit holz, mit Veld und mit Allem nuzen, als das dieselbe alb gath; darzue recht, das sie mezzen und han sollen, etc. Zins 4 pfundt Constanzer pfennig an sanct Martinstag des jars. Auch hier sollen sie „uns dinen innerthhalb in unser coste mit schilt und mit spär und mit ir libe.“

1326, Mai 16. Belehnung der Walser mit der Alpe Damüls.

Wir Graf Ulrich von Montfort khünden und verjehen offenlich an disem brife allen denen, die ihn lesend oder hörend lesen, das wir mit guetem rate und mit gueter vorbetrachtung und mit guetem willen und verkenkust unsers liben Herrn bischoffs Ruedolffs von Constanz, haben verlihen recht und redlich den einsamen lüten, den Wallisern, di hernach geschriben stondt: Wilhelm den erbern, Thoman von Bündt, Walther und Jacob, Hansen der Witwer son, Hansen, Jacobs bruders, Hansen, Wilhelms bruederson, und Wilhelm, des ammanns seligen vater und allen iren erben, es seyen sün oder Töchtern, zu einem rechten erblehen unser alb Tamüls mit waid, mit wasser, mit holze, mit Velde und mit allen nuzen als dieselbe alb gat durch rechte, das sy die nuzen und hon sond also, das di vorgenannten leute ald ir erben, di dann auf dem guot sizunnd, zue lehn geben und andtwerdten zu rechtem Zinse

uns oder unsern erben ob wir enwehren, fuenf pfundt guoter Constanzer pfening alle jar, und sollen di geben je an sanct Martinstag des jars.“

Auch hier kommt dann die Bedingung vor: „so sond si uns dinen enerthalb landes in unsre coste mit schilte und mit sper und mit ir libe.“

1362, Oktober 15. Erblehensbrief um das Gut Gerstenboden in Laterns.

„Ich grave Ruedolff von Montfort, Herr zu Veldtkirch thun khund und vergich offenlich an disem brief, das ich mit gueter vorbetrachtung hon verlihen und verleihe recht und redlich zue ainem rechten erblehen yemer me Johannsen Matten dem Walliser und seinen erben ob er enwär das güetle genannt der Gerstenboden gelegen in disen marckhen zwischen Ganniz und dem Bommackher stost niderwert unz an die Frutz übersichwert auf unz an den Hohen Rain heraußwert unz an den prunnen und hininwerdt unz an das negst tobelin, diß obgenannt güetle mit grund, mit grat, mit wun, mit waid etc.“ Zins „auf sanct Thomas tag des Zwelfpoten ain viertel guets schmalzes“.

Ferner wollen wir nicht vergessen 1373, Juli 12., Frisen.

Marquart von Grüneberg, Abt zu Einsiedeln, und Peter von Wolhusen, Probst zu Friesen, verleihen dem Walliser Johann Matt Güter zu Muntmetsan, Belwald und Blandenlätzsch.

Und nun zur Kritik der Urkunden in bezug auf die Herkunft der Belehnten.

Die Urkunde vom Jahre 1313, Mai 29. sagt uns, daß Matheus aus Flurel war. Zösmair vermutet hinter Flurel irgend eine Lokalität im Visptal, abgeleitet aus dem Lokalnamen Flüh — Fluh. Solcher Flüh- und Fluh-Namen finden wir noch jetzt manche in beiden Visptälern. In nächster Nähe vom Dorf Stalden verzeichnet die Karte noch jetzt ein U n t e r f l ü h. Ob Staldenried, in der Nähe von z u r T a n n e n, finden wir z u r F l i e n (Flüen). Ein F l u h - H o f liegt auf dem Wege von S t. N i k l a s nach Biffig. Ein weiteres Flüh-Vorkommnis haben wir dann im S a a s t a l, wo Flüh vorkommt in nächster Nähe der Höfe Egge, Bärenfalle, Im Seng und Tamatten. Wahrscheinlich ist Flurel identisch mit einer Flüh-Lokalität in der Umgebung von Staldenried, wo zur Tannen liegt.

Die Fluh-Namen kommen in Urkunden des Visptales vor. In Gremaud (Urkunden von Wallis) lesen wir 1315, Sept. 24., Visp (Archiv Valère) von einem Matheus (Mathieu) auf der Fluh. Wahrscheinlich stützt sich Zösmair in seiner Vermutung auf dieses Dokument.

1539, April 20. (Dokument aus dem Pfarrarchiv Saas-Grund) werden in einer Urkunde ein Hanß uff der fluo, Nicolaus uff der fluo, Anthonius und Theodolus uff der fluo genannt. Das betreffende Dokument handelt von der Abtretung der Murmeltierrechte im Ofental, am Ryenberg, am Schwartzberg und in den Flyen (Flüen) an die Talschaft Saas ob Visp.

Die Flühnamen in obiger Urkunde stützen ebenfalls die Vermutung Zösmairs, wonach der Matheus aus Flurel aus dem Visptal stammte.

Das Dokument 1313, Mai 29., Belehnung der Walser mit der Alp Ugen auf Damüls, nennt einen Walliser Thomas und Jakob von Bondt, einen Walters sun ze der Tannen, einen Heinrich Vogel von Bondt, einen Jacob von Nisesinen mit Sohn.

Bondt identifiziere ich mit Bünden (Bünde) bei Törbel ob Stalden, und zwar aus der Erwägung heraus, daß Bünde gegenüber zur Tannen und zur Flien (Flüh) liegt, und ein ze der Tannen auch in der Urkunde von 1313 vorkommt.

Im Dokument von 1326, Mai 10., Belehnung der Walser mit der Alpe Damüls wird geradezu ein Thoman von Bündt genannt. Bünden (Binden) ob Törbel figuriert auch in der Literatur des Visptales.

1355, Okt. 10. wird in einem Defensivvertrag zwischen den Gemeinden Leuk, Raron, Visp, Naters etc. (Archiv des Kantons Wallis) ein Zeuge genannt, Johannes in den Bünden de Torbio (Gremaud, Dokumente aus Wallis). Eine weitere Urkunde aus dem Jahre 1345, worin die Gemeinde Birchen eine Verordnung erläßt zum Schutze des Waldes, nennt einen Johann in der Nessiern, in den Binden de Torbio (Furrer, Geschichte Wallis).

Die Literatur also und die jetzige Topographie der beiden Visptäler (Saas und St. Niklaus) weisen die Namen Bünden und Binden de Torbio, zur Tannen und Nessiern auf.

Wie vorher angegeben, ist Bondt vom Dokument 1313 identisch mit Bündt und beide, nach meiner Auffassung, wiederum übereinstimmend mit den Bünden und Binden de Torbio aus dem St. Niklas ob Visp. Ferner in Walters sun ze der Tannen ist ze der Tannen identisch mit zur Tannen, das gegenüber Törbel liegt. Was dann schließlich Jacob von Nisesinen anbelangt, so möchte ich bemerken, daß vielleicht Nisesinen hier steht für Nes-

sieren, ebenfalls bei Törbel, das im Dokument von 1355, Okt. 10. erwähnt wird.

Überblicken wir die Dokumente aus dem Vorarlberg aus den Jahren 1313, 1326 und die jetzigen topographischen Bezeichnungen sowie die Angaben aus den Dokumenten vom Visptal, so kommt man zum Schluß, daß die Walliser, die mit Gütern in Damüls und Laterns belehnt worden sind, aus dem Visptal (nächste Umgebung von Törbel resp. Staldenried) nach dem Vorarlberg gezogen sind.

Dieser Schluß deckt sich mit unserer Annahme von der Herkunft der Walliser von Davos und von Lasges im Schanfigg. Wir haben in der kleinen Broschüre „Wallisertage, Beitrag zur Walserforschung“ (Arosa 1936) S. 7–9 für wahrscheinlich gemacht, daß die deutschen Siedler, die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts Davos besiedelten, aus Saas-Balen und Umgebung (Visptal) stammten. Nehmen wir noch dazu das Dokument von 1307 in seiner Kopie von 1354 (Bischöfliches Archiv Chur), wonach das Domkapitel zu Chur die Güter Mederi und Samponi in Lasges (Leschgas) im Schanfigg verlieh einem Johann dictus Baling de Wallis und seinen Erben, so dürfen wir ruhig annehmen, daß die Walliser, die in Davos, in Samponi et Mederi, in Laterns und Damüls mit Gütern belehnt wurden, aus dem Visptal (Saas und Nikolaital) stammten.

Weltliche und kirchliche Dynasten hüben und drüben mögen die Wanderung und Siedelung veranlaßt resp. unterstützt haben. Von Davos und Umgebung sowie vom Vorarlberg und Montafon aus werden dann wohl die Walser weiter ostwärts gezogen sein und so auf verschiedenen Wegen das Tirol auf ihren Wanderungen berührt und mitbesiedelt haben. (Siehe meine Arbeit „Auf Spuren der Walser in Tirol“.)

Südtirol mit Val Sugana, Folgaria und Lavarone sowie das Hochland von Asiago etc. hingegen verdanken ihren Walsereinschlag höchstwahrscheinlich den Walserwanderungen aus den deutschen Tälern auf der Süd- und Ostseite der Walliser Alpen, wie solche bekannt sind im Formazzatal, in Anzasca etc., die übrigens einen Teil ihrer überschüssigen Bauernkräfte durch Vermittlung der Sax-Misox und der Vaz auch dem Misox und dem Rheinwald (Muoth, Meyer) abgaben. Das Bündner Oberland (I. Müller),

Obersaxen und Vals, hingegen verdanken ihre deutschen Siedler in erster Linie wohl Goms und dann dem Lötschental.

Zum Schluß noch einige Bemerkungen über die Matten- und Matt-Urkunden. G. A. M a t t, Zug-Oberried, in seiner Geschichte der Matt läßt das Geschlecht der Matt und Matten, wie sie in den Urkunden vom Jahre 1362, Okt. 15., 1363, 1373, Juli 12. etc. vorkommen, zurückgehen auf den Matheus von Flurel (1313, Mai 29.). Er erklärt Matt als Abkürzung von Matheus, ähnlich wie Nigg von Nikolaus, Frick von Friedrich etc. Das mag stimmen, ob-  
schon vielleicht aus Matheus-Mathias eher Matthis-Mattis entstanden sein könnte.

Für die Urkunde aus dem Archiv Feldkirch, Belehnung des Johannsen und aber Johannsen genannt die Matten, des säligen Matten süne, durch Ammann von Feldkirch etc. mit dem Gut präniewes (Schneewiese) bei Gafradur (Cavadur?) hingegen kann Matt niemals im Sinne von Matheus stehen. Hier ist Matt nichts anderes als Wiese-Matte gemeint: Johannsen aus der Schneematte. Solcher Matt-Namen kennen wir bei den Wallisern im Saastal eine große Menge, nämlich: Andermatten, Kalbermatten, Lochmatten, Seematten etc.

---

## Über den Zusammenhang einiger Walsergeschlechter mit dem Wallis.

Nachtrag von E d. J u o n, Muri.

In meinem Aufsatz über obiges Thema (Nr. 4 des „Bündner Monatsblattes“ 1937) erwähnte ich, daß im Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz (HBLS) nur 30 Bündner Geschlechter ausdrücklich als „Walsergeschlechter“ gekennzeichnet sind. Diese Feststellung bezog sich auf die sieben Grundbände des Lexikons. Ein Vertreter des Geschlechtes E n g i macht mich in freundlicher Weise darauf aufmerksam, daß im Supplementband des HBLS auch sein Geschlecht als „Walsergeschlecht“ bezeichnet ist. In dem betreffenden Abschnitt heißt es: „E n g i . . . Walsergeschlecht des Kantons Graubünden mit Bürgerrecht in Davos, Tschierschen, Chur, Safien, Versam, Valendas (ausgestorben in Splügen) . . .“